

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 11

Artikel: Russland greift robust in Syrien ein - gegen wen? : Aussage gegen Aussage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Russland greift robust in Syrien ein – Gegen wen? Aussage gegen Aussage

Zum ersten Einsatz der russischen Luftwaffe im syrischen Bürgerkrieg stehen Aussage gegen Aussage – Eine militärische Analyse aufgrund erster Verlautbarungen und mehrerer Gespräche mit Experten in Nahost, Russland und den USA.

Am 30. September 2015 griff die russische Luftwaffe unilateral – ohne Absprache mit den USA und deren Verbündeten – in den syrischen Bürgerkrieg ein. Gemäss Angaben unseres Moskau-Korrespondenten attackierten Su-24-Frontbomber (NATO-Code: Fencer) und Su-25-Erdkämpfer (Frogfoot) Ziele in der mittelsyrischen Region der Städte Homs und Hama. Russische Bodentruppen waren nicht beteiligt; die mittlerweile starken terrestrischen Kräfte der russischen Armee verharrten den ganzen Tag in ihrem Stützpunkt auf dem Basil-al-Asad-Flugfeld bei Latakia.

20 Einsätze gegen acht Ziele

Der russische Fernsehsender Russia Today blendete stundenlang immer wieder Bilder und Videos der Suchoi-Typen Fencer und Frogfoot ein; einmal auch ein Foto des Mehrzweckkampfflugzeugs Su-30 (Flanker-C) – doch wurde eine Beteiligung dieser modernen Maschine von keiner einzigen Quelle bestätigt (ein Einsatz von Su-30-Maschinen hätte sich höchstens dann aufgedrängt, wenn die Frontbomber und Erdkämpfer speziellen Schutz gebraucht hätten).

Die russischen Piloten flogen insgesamt 20 Einsätze gegen acht Ziele, die sie alle ausschalteten. Die Vereinigten Staaten wurden erst eine Stunde vor den Angriffen in Bagdad informiert und aufgefordert, den Luftraum über Syrien freizuhalten. Gemäss übereinstimmenden Berichten aus Bagdad, Moskau und Washington begab sich in der irakischen Hauptstadt am Mittwochmorgen ein russischer General über die Strasse in die Botschaft der USA, wo er amerikanischen Offizieren mitteilte, Russland werde in einer Stunde angreifen.

Gleichzeitig warnte der russische General die Amerikaner davor, in dieser Zeit den syrischen Luftraum zu benutzen. Nach Berichten aus Washington schlug die US Air Force diese Warnung in den Wind: Die Vereinigten Staaten dächten als Führungsnation des Anti-ISIS-Luftkriegs nicht da-

ran, sich derartigen Auflagen zu unterwerfen.

Putins Darstellung

Noch am Tag des russischen Eingreifens entspann sich ein heftiger Propagandakrieg zwischen Russland und den USA. Präsident Putin teilte in Moskau mit, der Föderationsrat habe ihm grünes Licht für das bewaffnete Eingreifen in Syrien gegeben. Russland könne das Vorrücken des Islamischen Staates (ISIS) nicht länger dulden. Der ISIS sei eine Terrororganisation, die letzten Endes auch Russland bedrohe. Deshalb habe er, Putin, erste Luftschläge gegen ISIS-Stellungen angeordnet. Die russische Luftwaffe habe ISIS-Ziele angegriffen, die der Nachrichtendienst der syrischen Regierungsarmee speziell bezeichnet hatte.

Wie unser Russland-Korrespondent anmerkt, handelte es sich bei den acht ISIS-Zielen um:

- Kommandoposten.
- Frontstellungen.

- Logistische Anlagen wie Munitionsdepots und Treibstofflager.

Kampf um die M5

Russia Today blendete gegen Abend in amerikanisch-israelischer Manier Videos ein, die den präzisen Einsatz der Su-24 und Su-25 belegten. Gemäss unserem Moskau-Experten stiessen die Angreifer auf keine Gegenwehr. Sie zerstörten die acht angepeilten Ziele vollständig. Die Videos zeigen Ziele in einem urbanen Umfeld. Laut russischen Angaben handelte es sich um Positionen der ISIS-Armee, die sich östlich der Strasse M5 eingegraben hatte. Zivile Anlagen oder gar Menschen seien nicht in Mitleidenschaft gezogen worden – kein Kollateralschaden.

Bei der M5 handelt es sich um die wichtigste Strasse von Syrien: Sie verbindet über Hama und Homs die frühere Handelsmetropole Aleppo im Norden mit der Hauptstadt Damaskus im Süden. Dass die M5 für das Asad-Regime überlebenswichtig



Der Frontbomber Su-24, ein relativ altes Schlachtross der russischen Luftwaffe.



Die neutrale Karte zeigt die überragende Bedeutung der Strasse M5, die Damaskus im Süden über Homs (hier Hims) und Hama (Hamah) mit Aleppo verbindet.



Der Erdkämpfer Su-25 (NATO-Code Frogfoot) ist wie der Su-24 ein älteres Modell.

ist, versteht sich. Würde die gut ausgebaute Strasse in die Hand des ISIS fallen, wäre der Herrschaftsbereich der Regierung an einer zweiten und höchst empfindlichen Stelle durchtrennt: Präsident Asads Restreich würde dann in einen schwachen Nord-, einen ebenso schwachen Mittel- und einen isolierten Südteil um Damaskus zerfallen.

Laut israelischen Offizieren hat der syrische Generalstab die Golanfront längst entleert. Präsident Asad konzentriert die geschwächten Regierungsgruppen, die ihm noch bleiben, auf die Verteidigung der M5 und der angestammten Alawitengebiete in den Küstenbergen am Mittelmeer.

Aussage gegen Aussage

Um 14 Uhr Ortszeit (20 Uhr MEZ) trat in Washington Verteidigungsminister Carter vor die Presse. Er stellte Putins Darstellung schlichtweg in Abrede: Die russische Luftwaffe habe lediglich Stellungen der aufständischen al-Nusra-Armee angegriffen, die aus der Terrororganisation al-Kaida hervorging. Im vom Angriff betroffenen Gebiet gebe es gar keine ISIS-Positionen.

Die Russen hätten ihren Angriff ohne jegliche Absprache mit den USA und unter «extrem kurzer Vorwarnung» geflogen. Die amerikanische Regierung sei befremdet über die unübliche Art und Weise der Mitteilung. Auf dem amerikanischen Sender CNN bestätigte von Bagdad aus um 21.40 Uhr Ortszeit (20.40 Uhr MEZ) der frühere Brigadegeneral Mark Kimmick den Gang des russischen Generals über die Strasse in die Botschaft der USA.

Wie der Aussenminister Kerry warf Carter den Russen vor, ihnen gehe es gar nicht um den gemeinsamen Kampf gegen den ISIS; vielmehr suche Putin um jeden Preis seinen Verbündeten Asad zu retten. Dabei komme es Russland nicht darauf an, welche Ziele die Luftwaffe ins Visier nehme. Auch die al-Nusra-Truppen gefährdeten das Asad-Regime; und da hätten die Russen halt al-Nusra-Stellungen bombardiert.

Wie amerikanische Experten belegen, schockierte Putins robustes, einseitiges Vorgehen die politische und militärische Führung der USA. Trotz der frostigen Begegnung der Präsidenten Obama und Putin in New York hätten die Vereinigten Staaten erwartet, dass Russland den Bombenangriff mit Washington abgestimmt und die USA rechtzeitig und ordentlich unterrichtet hätte.

Damit ergab sich die klassische Aussage-gegen-Aussage-Situation, wie es die Weltmedien schon einmal erlebt hatten: am

17. Juli 2014 nach dem Absturz der MH-17-Maschine in der Ostukraine. In Moskau legte General Igor Konaschenkow nach, der Sprecher des Verteidigungsministers Shoigu und der russischen Streitkräfte. Konaschenkow, der 2014 jeweils ausführlich über die Krim-Besetzung und den Ostukraine-Krieg informiert hatte, unterstrich noch einmal, die Suchoi-Bomber hätten ausschliesslich und erfolgreich ISIS-Ziele ausgeschaltet.


Wie nahe steht der ISIS schon?

Nur Scharlatane wissen jetzt schon, wie genau der erste russische Syrien-Angriff verlief. Um der Wahrheit etwas näher zu kommen, braucht es einen Blick auf die aktuelle Lage von Ende September 2015.

Der sachkundige Thinktank Stratfor veröffentlicht in aller Regel anhand exklusiver Satellitenbilder bestens recherchierte Lagekarten. Die amerikanische Darstellung entlang der Route von Damaskus nach Aleppo hat es am Tag der ersten russischen Attacke in sich: Wie nahe steht die ISIS-Armee schon der operativ so bedeutenden Strasse M5? Ist die Nord-Süd-Verbindung bereits in Reichweite des ISIS? Wie ernsthaft gefährdet ist für Asad der Weg quer durch Syrien?

Die Antworten auf diese Fragen betreffen direkt den Aussage-gegen-Aussage-Krieg von Putin und den Amerikanern. Aufschlussreich ist die amtliche russische Angabe, wonach die Luftwaffe Ziele rund 150 und 200 Kilometer nördlich von Da-

maskus angegriffen habe. Das entspricht etwa der Entfernung von der Hauptstadt zu den Orten Homs und Hama – und deckt sich mit den Berichten zahlreicher Medien aller Couleurs, dass der syrische Geheimdienst Stellungen im Umfeld dieser beiden Städte bezeichnet hatte.

Doch wir wollen nicht in den Fehler der Schweizer Tagesschau verfallen, die schon am Abend dieses ereignisreichen, einschneidenden Tages wusste: Die Russen griffen al-Nusra-Stellungen an. Wir können Berichte auswerten und Fakten geographischer und operativer Art darlegen. Urteilen sollten wir nicht – im zutiefst zerrissenen Orient gelten derzeit andere Gesetze als im aufgeklärten Abendland. Da darf man nicht voreilig urteilen. fo. 

Warum setzt Putin in Syrien auch alte Flugzeuge ein?

Die aufschlussreiche Antwort unseres Moskau-Korrespondenten:

Als die russische Luftwaffe begann, Frontstaffeln nach Syrien zu verlegen, fiel rasch auf: Die eine Staffel umfasst zwölf Suchoi-25-Sturmovik (NATO-Code Frogfoot) aus den 1970er-Jahren. Die andere zwölf Suchoi-24 (längst bekannt als Fencer), deren Erstflug auf den 2. Juli 1967 angesetzt wird.

Daneben entsandte der Generalstab in Moskau eine Anzahl moderne Suchoi-30 (Flanker-C) nach Latakia. Auch für den Erdkampf hätte die Luftwaffe aus den MiG- und den Suchoi-Serien viel modernere, leistungsfähigere Typen in den Orient verlegen können. Warum nur führt Russland in Syrien seine alten Schlacht-rösser aus dem Kalten Krieg ins Gefecht? Vorerst gilt: Geheimhaltung beachten.

Wir stellten die Frage unserem Russland-Korrespondenten und erhielten eine aufschlussreiche Antwort:

- Die russische Luftwaffe verfügt – erstens – in der Tat über moderne Kampfflugzeuge aus der Zeit nach dem Untergang der Sowjetunion. Sie besitzt Kampfmaschinen, die in Russland zu den leistungsfähigsten Typen der Gegenwart gezählt werden. Allerdings unterliegen diese Typen im Einsatz einer strengen Geheimhaltung. Mindestens bis Ende September 2015 wollte die russische Führung ihre fortschrittlichsten Apparate nicht in Syrien exponieren.
- Zweitens genügen vorderhand die Su-24 und Su-25 den Anforderungen, die der syrische Bürgerkrieg stellt.



Der russische Generalstab verlegte auch moderne Su-30-Maschinen nach Latakia.

Seit jeher setzten die sowjetischen Streitkräfte auch relativ altes, aber bewährtes und einfach zu handhabendes Material ein; Beispiele aus dem Heer sind die AK-47 Kalaschnikow und die RPG-7-Panzerbüchse. AK-47-Gewehre werden seit 1946 hergestellt, RPG-7-Raketen seit 1961. Wie unser Korrespondent betont, rechnete die russische Führung vor dem ersten Bombenangriff am 30. September 2015 mit wenig nennenswertem Widerstand. So habe sie den Einsatz der alten Flugzeuge verantworten können.

- Drittens dürfe aber nicht übersehen werden, dass die russischen Streitkräfte ihr gesamtes Material dauernd erneuerten. Dies gilt auch für Fencer und Frogfoot. Die Su-24 und Su-25 von 2015 seien nicht mehr mit den

Maschinen aus der Zeit der Erstflüge zu vergleichen.

Interessant ist die Anmerkung unseres Korrespondenten, wonach die Verlegung russischer Truppen nach Latakia je nach der politischen Entwicklung womöglich erst am Anfang stehe. Sollte sich die politische Situation verschärfen oder auch in dem Sinn entspannen, dass sich Russland und die USA im Kampf gegen den ISIS doch noch fänden – dann steht es Putin frei, mehr und moderneres Material auf den Stützpunkt Basil al-Asad zu entsenden, so Su-30 und Su-34.

Das könnte dann auch die Luftwaffe betreffen. Immerhin setzt die US Air Force im Krieg gegen den ISIS von Irak aus derart moderne Maschinen wie den F-22 Raptor ein, der ja nach wie vor wie die neuesten russischen Typen vom Schleier der Geheimhaltung umwoben ist.